



SOLOTHURNER **BÜRGER**

Informationen der Bürgergemeinde Solothurn





EDITORIAL

Mut

Liebe Mitbürgerinnen
Liebe Mitbürger

«Am Anfang jeder Bewegung steht ein erster kleiner Schritt.» Dieser Spruch, den ich kürzlich in einem Prospekt gelesen habe, hat in mir eine Assoziation bzw. eine Gedankenverknüpfung mit dem Jahresthema der Bürgergemeinde Solothurn – «Bewegung» – ausgelöst. Denn für jede Bewegung, und damit auch für jede Veränderung, braucht es ein gewisses Mass an Mut. Selbstverständlich braucht es auch in unserer Bürgergemeinde Mut zur Veränderung, vielleicht sogar mehr denn je.

Eigener Mut

Zur Zeit stehen in der Bürgergemeinde Solothurn verschiedene Entscheide an, welche Mut zu Veränderungen bedingen. Ich denke da zum Beispiel an das neue Konzept für die Einsiedelei St. Verena und die Frage, in welcher Form Schwester Benedikta dort weiterhin wirken soll. Oder an die aufgegleiste Wegweisung der Fahrenden im Westen des Steinbruchareals und die damit verbundene Räumung des von ihnen illegal beanspruchten Grundstückes. Mut braucht es auch, wenn es dereinst um den Verkauf des Alters- und Pflegeheims Thüringenhaus gehen wird, um mit dem Erlös teilweise einen Neubau beim Alters- und Pflegeheim St. Katharinen realisieren zu können. Oder beim Entscheid bezüglich eines allfälligen Waldparks Wengistein oder einer neuen Bikestrecke vom Weissenstein bis nach Oberdorf. Manchmal ist der Mut für einen Entscheid vor allem finanzieller Art. So etwa wenn

es um die Frage geht, ob und wieviel die Bürgergemeinde Solothurn ins neu als Bauland umgezonte Gebiet Bellach Ost, in eine allfällige Neunutzung des Chantier-Areals an der Allmendstrasse in Solothurn oder in eine Vorfinanzierung für die Förderung von Holzenergie investieren will.

Mut braucht es auch immer für Visionen. Eine solche Vision hatten zum Beispiel bereits vor ein paar Jahren Behördenvertreter der Bürgergemeinde Solothurn an einem Zukunft-Workshop, als sie die Idee entwickelten, den Bürgerrat und die Kommissionen nicht mehr nach parteipolitischen Aspekten zusammen zu setzen, sondern nach fachlichen. Das würde bedeuten, dass der Bürgerrat und die Kommissionen nicht mehr wie heute mit einer fixen Anzahl aus FDP- und CVP-Vertretungen zusammengesetzt werden müssten, sondern – unabhängig ihrer parteipolitischen Herkunft – mit engagierten und fachlich versierten Bürgerinnen und Bürgern, welche sich gerne für die Bürgergemeinde Solothurn und ihre diversen Bereiche einsetzen. Parteipolitische Ränkespiele würden damit wegfallen oder sich zumindest stark reduzieren. Leider sind wir zur Zeit wieder weiter von dieser Vision entfernt als auch schon.

Mut der anderen

Verschiedene Geschäfte und Entscheide sind nicht nur vom eigenen Mut abhängig, sondern vor allem vom Mut der anderen. Als Beispiel kann hier die geplante neue Inertstoffdeponie im Wald der Bürgergemeinde Solothurn bei Attisholz genannt werden oder die für den Neubau beim Alters- und Pflegeheim St. Ka-

tharinen dringend notwendige Umzonung des Grundstückes der Einwohnergemeinde Solothurn. Fehlt den involvierten Parteien der Mut, sind der Bürgergemeinde Solothurn die Hände gebunden.

Mut zum Risiko

Eines der grossen Risiken von Veränderungen ist die Tatsache, dass man oftmals erst im Nachhinein weiss, ob sich der Mut für einen bestimmten Entscheid gelohnt hat oder nicht. Aber eben, Mut ist immer mit Risiko verbunden, sonst bräuhete es ja keinen Mut... Ich möchte hier aber auch noch ganz klar festhalten, dass eine Veränderung nicht immer die beste Lösung ist. Manchmal braucht es auch den Mut, etwas einfach so sein zu lassen, wie es ist!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Festtage mit vielen mutmachenden Erlebnissen sowie ein erfolgreiches 2016, in welchem Sie möglichst oft den Mut haben, den ersten Schritt zu machen, ihre Position zu verändern und auf die anderen zuzugehen.

Herzlichst, Ihr
Sergio Wyniger, Bürgergemeindepräsident

Titelbild: Winter in der Einsiedelei.

AKTUELL

Aus der Verwaltung

Aus dem Bürgerrat

Der Bürgerrat hat an seinen Sitzungen vom 21. September, 26. Oktober und 23. November 2015 folgende Entscheide gefällt:

8 Einbürgerungsgesuche werden zu Händen der Bürgerversammlung genehmigt.

Das Kaufangebot der Burgergemeinde Rüti b. Büren wird abgelehnt. Der Beschluss des Bürgerrates vom 29. August 2011 betreffend Verkauf des Waldrevieres Tüfelsburg wird aufgehoben und der Verkauf somit aus dem Finanzplan gestrichen.

Zur Erarbeitung der Position der BGS zu Thema «BGS und Energie» wird eine Arbeitsgruppe «Energie», bestehend aus Sergio Wyniger (Bürgergemeindepräsident), Gian-Andris Lombris (Forstbetriebsleiter) und Matthias Wälti (Präsident Forstkommission) eingesetzt.

Die Idee einer Sonderschau über die Bürgergemeinden an der HESO 2018 wird grundsätzlich unterstützt. Die beiden von den Organisatoren vorgeschlagenen Standorte für einen HESO-Waldrundgang werden abgelehnt. Der Bürgerrat ist jedoch offen für die Diskussion zu weiteren Standort-Vorschlägen.

Die Spesenregelung der Angestellten im Forstbetrieb wird per 1. Januar 2016 den neuen Verhältnissen (neu Betriebsfahrzeuge) angepasst.

Sitzungen von Spezialkommissionen und Arbeitsgruppen sowie Arbeiten ausserhalb von Kommissionen werden per 1. Januar 2016 nach einer neuen Regelung entschädigt.

Für die Bereichsleitungen wird per 1. Januar 2016 eine Jahresarbeitszeit eingeführt.

Die Taxordnung 2016 und die Taxtabelle 2016 des Alters- und Pflegeheims St. Katharinen und Thüringenhaus werden genehmigt.

Die Gehälter und Zulagen der Angestellten der Bürgergemeinde Solothurn und der Spitalstiftung werden zu Händen der Bürgerversammlung per 1. Januar 2016 nicht erhöht.

Der Voranschlag 2016 der Bürgergemeinde Solothurn inklusive der Fonds und Stiftungen wird zu Händen der Bürgerversammlung genehmigt.

Zudem hat der Bürgerrat ...

... das überarbeitete Leitbild der BGS zur Kenntnis genommen.

... erfährt erfahren, dass die neue Website der BGS aufgeschaltet worden ist.

... vernommen, dass als Mitarbeiter in der Einsiedelei seit Mitte August bis Ende 2015 Efraim Wetzler temporär und nach Bedarf im Einsatz ist.

... zur Kenntnis genommen, dass im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus und St. Katharinen (APH) die Personal-Fluktuation 2015 höher ist als üblich. Insgesamt verliessen 14 Personen das APH (2 Pensionierungen, eine Auswanderung, vier Kündigungen aus persönlichen Gründen, 7 Schwangerschaften). Alle ausgeschriebenen Stellen konnten gut besetzt werden.

... erfahren, dass auf dem Nesselboden eine Aufforstung als Ersatz für die «Seilbahn-Rodungen» gemacht wurde.

... vernommen, dass in der Verenaschlucht eine Sicherheitsholzerei nötig wird. Im Januar 2016 werden zirka 140 vom Eschetriebsterben betroffene Eschen mit einem Helikopter aus der Schlucht geflogen.

... den Schlussbericht zur Kostensituation bis 2012 im Steinbruchareal Rüttenen zur Kenntnis genommen.

Anita Hohl, Bürgerschreiberin

Einladung zur Bürgerversammlung

Montag, 14. Dezember 2015, 19.30 Uhr,
im Gemeinderatssaal (Landhaus)

Traktanden

1. Protokoll der Bürgerversammlung vom 29. Juni 2015
2. Bürgerrechtsgesuche: Genehmigung
3. Voranschläge 2016
 - a) Anpassung der Gehälter und Zulagen
 - b) Genehmigung der Voranschläge

Im Anschluss an die Bürgerversammlung offeriert die BGS ein Apéro.

Stipendien 2016

Aus folgenden Fonds werden Stipendien für 2016 gewährt (die Auszahlung der Beiträge ist beschränkt):

Dürholz'scher Stipendienfonds

Anrecht auf diese Stipendien haben Studierende, die in der Ausbildung zum römisch-katholischen Weltpriesterstande stehen, solothurnische Kantonsbürger sind und im Kanton Solothurn Wohnsitz haben; Bürgerinnen und Bürgern von Solothurn steht ein Vorrecht zu.

Frölicher-Stiftung

Diese Stipendien werden Bürgerinnen und Bürgern von Solothurn gewährt, welche ein Hochschulstudium absolvieren.

Milde- und Baron'sche Stiftung

Beiträge aus dieser Stiftung werden Lernenden mit gewerblicher Ausbildung gewährt, welche Bürgerinnen und Bürger von Solothurn sind.

Suzanne-de-Vigier-Stiftung

Der Erlös dieser Stiftung ist für bedürftige Bürgerinnen von Solothurn zur Verbesserung ihrer beruflichen Qualifikation bestimmt.

Gesuche sind unter Angabe der Personalien und der Bank- oder Postverbindung sowie mit Studienausweisen oder Lehrverträgen (für die Suzanne-de-Vigier-Stiftung zusätzlich mit der letzten definitiven Staatssteuerveranlagung) bis 31. Januar 2016 dem Bürgergemeindepräsidium einzureichen.

REBGUT

Erntekurzbericht 2015

Es ist interessant, wie stark die Wetterschwankungen zwischen den Weinjahren mitunter ausfallen. Das Jahr 2014 zum Beispiel bleibt mit Rekordregengemengen eher unangenehm in Erinnerung. Ganz anders das Jahr 2015, das durch eine lange Trockenperiode, viel Sonne und durch hohe Temperaturen geprägt war.

Befeuert durch die Medien, weckte der schöne Sommer 2015 bereits früh die Erwartung der Weinfreunde auf einen besonders hochwertigen Jahrgang. Was gefühlsmässig einleuchtet, ist in der Praxis aber nicht zwingend der Fall. Nachfolgend eine kurze Erklärung, warum bei Hitze und Trockenheit die Weinqualität unter bestimmten Voraussetzungen sogar leiden kann.

Die Rebe ist bekanntlich eine wärmeliebende Pflanze. Trotzdem führen Hitze- und Trockenjahre nicht auf allen Standorten zu qualitativ befriedigendem Wein. Ist die Wasserversorgung der Reben zu spärlich, kann der Wasserstress die Traubenreife und die Bildung qualitätsbestimmender Inhaltsstoffe blockieren. Daher ist in der Reifezeit eine ausreichende Wasserversorgung der Reben wichtig. In den meisten heissen Weinbauregionen der Welt wird dieser Wasserbedarf durch eine mehr oder minder ausgefeilte Bewässerungstechnik gedeckt.

Steht keine Bewässerungseinrichtung zur Verfügung, wird der Wasserhaushalt eines Rebberges allein durch seinen Standort bestimmt. Als Standortfaktoren gelten der Bodentyp, die Bodenmächtigkeit, die Exposition, das Gefälle sowie lokal- und mikroklimatische Einflüsse. Der Winzer hat die Aufgabe, die Bedürfnisse der Reben an einem bestimmten Standort mit dem jährlich wechselnden Witterungsverlauf in Einklang zu bringen. Dafür stehen ihm unterschiedliche Bewirtschaftungstechniken zur Auswahl. All diese Zusammenhänge werden im französischen Begriff «Terroir» gebündelt. Terroir bedeutet im Weinbau nicht Boden, sondern umfasst die Verflechtung von Standort, Klima und Bewirtschafter.

In der Schweiz wechseln die Topografie und die Bodenzusammensetzung schnell, was auf kleinstem Raum zu sehr differenzierten Weinbaustandorten mit unterschiedlichsten Standortfaktoren führt. Daher ist – besonders in der Schweiz – die Güte eines Weinjahrgangs nie ausschliesslich das Produkt einer Grosswetterlage, sondern wird wesentlich durch den Standort und den Winzer geprägt.

Wie sieht es nun konkret für die Domaine de Soleure aus?

Bis in den Sommer konnten die Reben im Seengebiet vom März- und Mai-Regen zehren. Namentlich der ergiebige Mai-Regen erwies sich als Glücksfall, denn dadurch wurden die Wasserspeicher der Böden nochmals gefüllt. Das Wachstum der Reben war ausgewogen und die Laubmasse erreichte trotz des Regendefizits des Sommers einen normalen Umfang. Im Verlauf des sehr heissen Sommers verkümmerten jedoch die Trauben in ausgeprägten Trockenzonen irreversibel. Die restlichen Standorte kamen mit der extremen Situation zurecht und zeigten sogar leichten Laubzuwachs bis in den Herbst hinein. Ein Segen war der ergiebige Regen vom 23. August 2015, der die Böden wieder mit dem nötigen Wasser versorgte. Der Verlauf der Traubenreife wurde dadurch positiv beeinflusst.

Insgesamt wiesen die Reben der Domaine de Soleure in diesem Jahr eine deutlich höhere Vitalität auf als im Hitzesommer 2003. Obwohl die zwei Jahre klimatisch vergleichbar sind, rechne ich aufgrund der besseren Wasserversorgung für 2015 mit interessanteren Weinen.

Die Ernte der Domaine de Soleure fand, bei recht wechselhafter

Witterung, vom 16. – 24. September statt. Der Merlot wurde nachträglich geerntet.

Alle Trauben waren kerngesund und von hervorragender Qualität. Gesamthaft konnte der Betrieb 85'181 kg Trauben ernten.

Trockenheitsbedingte Einbussen waren in erster Linie beim Pinot noir zu verzeichnen, der mit 603 g/m² eine eher bescheidene Menge lieferte. Ebenfalls klein war die Erntemenge beim Sauvignon blanc mit 550 g/m². Ursache war in diesem Fall nicht die Trockenheit, sondern die schlechte Blüte.

Die Zuckerwerte der Trauben waren ausserordentlich. Eine veritable Höchstleistung legte beispielsweise der Chasselas mit unglaublichen 80° Oechsle hin.

Im Keller bestätigt ein erster Eindruck, dass der neue Jahrgang trotz der Sommerhitze erstaunlich ausgewogene Weine hervorgebracht hat. Ein Indiz dafür ist, dass der biologische Säureabbau unerwartet kräftig ausfällt. Das bedeutet, dass die Trauben einen Teil der Apfelsäure erhalten konnten und weist somit auf ein gesundes Säuregerüst hin, wie es für solche Jahrgänge besonders wichtig ist.

Christoph Kaser, Betriebsleiter Domaine de Soleure

FORSTBETRIEB

Holzenergie... Das Potential eines einheimischen Rohstoffes

Während Jahrtausenden war Holz die einzig aktiv genutzte Energiequelle des Menschen. Seit der industriellen Revolution erlangten fossile Energien sowie die Elektrizität eine immer bedeutendere Rolle. Die aktuelle Diskussion über globale Umweltprobleme und Ressourcenknappheit rückt einheimische erneuerbare und CO₂-neutrale Energieträger wie Holz wieder zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses. Holzenergie ist heute nach der Wasserkraft die zweitwichtigste einheimische Energiequelle und wird in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts deckte die Schweiz den Energiebedarf fast vollständig mit Kohle und Holz ab. Kohle hatte das Holz damals schon seit einigen Jahrzehnten als Hauptenergieträger abgelöst. Nachdem die Bedeutung der Holzenergie während des Zweiten Weltkriegs vorübergehend wieder etwas stieg, nahm deren Anteil am Gesamtenergieverbrauch in der Folge stark ab.

Gleichzeitig setzte der Siegeszug von Erdöl als Brenn- und Treibstoff ein. Energie wurde zum Allgemeingut, das überall und jederzeit in beliebiger Menge billig verfügbar war. Infolgedessen koppelte sich der Energieverbrauch der Schweiz nach 1945 vom Bevölkerungswachstum ab und vervielfachte sich in kurzer Zeit.

Bis 1970 war die Wasserkraft Hauptlieferant elektrischer Energie. Danach begann die Nutzung von Kernenergie zur Elektrizitätsproduktion. Der Anteil der Elektrizität am Endenergieverbrauch nimmt seither kontinuierlich zu.

Die seit 1990 laufenden Bemühungen der Schweizer Energiepolitik, den Energieverbrauch zu senken und vermehrt auf erneuerbare Energien zu setzen, führte in den letzten zwei Jahrzehnten zwar zu einer allmählichen Stagnation des Energieverbrauchs. Die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern – vorwiegend Erdöl – liess sich jedoch kaum brechen.

So ging zwar der Anteil der Erdölbrennstoffe stark zurück, der Verbrauch an Erdgas und Erdöltreibstoffen stieg dafür im selben Zeitraum deutlich an. Noch immer stammen über 80 Prozent des Endenergieverbrauchs aus nicht erneuerbaren Energieträgern aus dem Ausland. Die erneuerbaren Energien tragen heute nur 20 Prozent zur Energieversorgung bei, wobei Wasserkraft 14 Prozent und Holzenergie 4 Prozent ausmachen.

Mit der Ölkrise 1973 und dem damit verbundenen Anstieg des Erdölpreises erwachte das Interesse an der Holzenergie wieder. Seit 1990 hat deren Nutzung infolge gezielter Massnahmen der Schweizerischen Energiepolitik und einer wachsenden Sensibilität der Bevölkerung für Umweltfragen zugenommen. Der Anteil der Holzenergie am Gesamtenergieverbrauch stieg bis 2012 auf 4,2 Prozent. Im Jahr 2012 nutzten die in der Schweiz installierten Holzheizungen 4,29 Millionen m³ Holz. Sie substituierten damit rund 880'000 Tonnen Heizöl. Der Atmosphäre blieben dank der Holzenergienutzung somit über 2,7 Millionen zusätzliche Tonnen CO₂ erspart.

Zurzeit werden fast 70 Prozent des Energieholzvolumens in automatischen Schnitzel-, Pellet- und Altholzfeuerungen verbrannt. Moderne, richtig betriebene Holzheizungen erreichen höchste Wirkungsgrade bei geringsten Emissionen und erfüllen die Grenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung problemlos. Für jedes Anforderungsprofil sind geeignete Holzheizungen vorhanden.

Von den 2012 in Holzheizungen verfeuerten 4,29 Millionen m³ Energieholz stammen gemäss Schweizerischer Forststatistik 1,67 Millionen m³ direkt aus Waldholz.

Rund zwei Drittel des erfassten Wald-Energieholzvolumens ist Laub-

holz. Es wird wesentlich häufiger der direkten Energieholznutzung zugeführt als Nadelholz, weil der Stamm von Laubbäumen oft stark verzweigt ist und sich daher weniger zur Verwendung in Form von Stammholz eignet. Nicht zuletzt spielt der höhere Heizwert des Laubholzes eine Rolle.

Im Schweizer Wald wird insgesamt wesentlich weniger Holz genutzt als nachwächst. So steht einem jährlichen Holzzuwachs von knapp 10 Millionen m³ (Schweizerisches Landesforstinventar LFI3) eine durchschnittliche Gesamt-Jahresnutzung von ungefähr 5 Millionen m³ gegenüber (Schweizerische Forststatistik 2012). Der Anteil Energieholz an der gesamten Holznutzung ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. 2012 waren es 1,67 Millionen m³ Energieholz, was 35,9 Prozent der Jahresnutzung entspricht.

Es gibt derzeit nur wenige verlässliche Angaben, wie viel Energieholz sich aus den Wäldern der Schweiz holen lässt. Eine Studie von Thees et al. (2003) ergab für die Schweiz, dass sich jährlich zwischen 1.0 bis 1.5 Millionen m³ Energieholz zusätzlich nutzen liesse, sofern die Kosten für Bereitstellung unter den Preisen für fossile Brennstoffe liegen.

Ziele der Schweizer Energiepolitik sind unter anderem die Reduktion der CO₂-Emissionen und des Verbrauchs an fossilen Energien um mindestens 20 Prozent bis 2020 gegenüber dem Stand von 1990 sowie die Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energien zwischen 2010 und 2020 am Gesamtenergieverbrauch um mindestens 50 Prozent. Damit nimmt die Bedeutung der Holzenergie in Zukunft weiter zu.

Insgesamt könnte Holzenergie rund 6 Prozent des Gesamt- oder etwa 12 Prozent des Wärmeenergieverbrauches der Schweiz abdecken. In Zukunft wird Holz aber nicht mehr nur zur Wärmegewinnung verwendet. Die Stromproduktion aus Holzenergie, kombiniert mit Abwärmenutzung, wird voraussichtlich weiter an Bedeutung gewinnen.

Seit dem Oktober 2015 befasst sich auch die Bürgergemeinde Solothurn (BGS) intensiv mit dem Thema nachhaltige Energiegewinnung. Durch den Bürgerrat wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die das Ziel verfolgt, in den kommenden Monaten das Potential und die Möglichkeiten der BGS betreffend erneuerbare Energien zu eruieren.

Quelle: Holzenergie Schweiz, Waldwissen

Gian-Andrea Lombris, Forstbetriebsleiter



Weihnachtsbäume aus unseren Wäldern

**Verkauf täglich beim Werkhof der
Bürgergemeinde Solothurn, Allmendstrasse 2,
ab Freitag, 18. Dezember 2015, 13.00 Uhr.
Näheres unter www.bgs-so.ch oder 032 622 62 21**

HEIM

Wir bewegen uns mit der Zeit und beweisen Mut zu Veränderungen

Das Marketing fristete bis anhin im Allgemeinen ein eher stiefmütterliches Dasein in der Heimlandschaft. Nun, da der Bürgerrat ja in meiner Person einen Vollblut-Hôtelier als Heimleiter für Ihr Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen gewählt hatte, war das Marketing eines der ersten Projekte, welches wir angingen. Denn wir dürfen nicht vergessen: Es gibt auch in unserer Branche sehr gute Mitbewerber!

Sicher bin ich der Meinung, dass die beste Werbung die Mund-zu-Mund-Propaganda ist und dass diese nur über einen guten Ruf gefestigt werden kann. Auch dazu habe ich ein klar kommuniziertes Ziel, das ich gemeinsam mit meinem Team tagtäglich anstrebe – nämlich, im Bereich Dienstleistungen zu den besten Heimen im Kanton Solothurn zu gehören! Wahrlich ein hochgestecktes Ziel. Dennoch bin ich überzeugt, dies mit meinem sehr guten Team zu erreichen.

Was bedeutet das im Bereich Dienstleistung konkret? Die Pflegequalität und andere Vorgaben vom Gesetzgeber und den Aufsichtsorganen sind standardisiert und werden überprüft. Somit sollten alle Alters- und Pflegeheime im Kanton dieselben Leistungen erbringen. Nur beim «Wie man die Dienstleistung erbringt», kann man sich gegenüber den anderen Mitbewerbern klar absetzen. Nämlich, indem wir mit ehrlicher Freundlichkeit gerne zur Arbeit kommen und diese Haltung auch gegenüber unseren Bewohnenden tagtäglich leben. Dies gilt es, mit einer vorbildlichen Unternehmenskultur zu untermauern. Als Basis dazu dient das Leitbild, welches stets überprüft werden muss: Wird das Geschriebene auch gelebt? Papier ist bekanntlich geduldig. Wir konnten dank meiner Weiterbildung zum Heimleiter stets aktuelle Projekte verfolgen, die auf dem Leitbild aufbauen und mithelfen, eine förderliche Unternehmenskultur zu gestalten (Einführung von Fehlerkultur sowie Problem- und Konfliktlösungsprozessen). Eine Unternehmenskultur kann nie verordnet werden und braucht Zeit zum Gedeihen; sie ist somit ein ständiger Prozess. Mit einer konstruktiven und vorgelebten Unternehmenskultur haben wir eine gute Arbeitsatmosphäre, welche sich auch auf die Bewohnenden überträgt. Zudem haben wir dadurch meistens keine Probleme, fähige Mitarbeitende zu finden. Einen Satz, der dies treffend umschreibt, hat mir eine Angehörige einmal lobend erwähnt: «Wenn man dieses Haus betritt, hat man das Gefühl, dass dieses Haus und die ausgestrahlte Atmosphäre einen umarmen». Damit wir diese Qualität stets im gleichen Umfang oder sogar noch erhöht anbieten können, haben wir uns entschlossen, das ABQualityplus-Qualitätsmanagement-System in unserem Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen zu implementieren.

Ebenfalls zum Bereich Marketing gehören Anlässe für unsere Bewohnenden und Angehörigen. Sie dienen nicht zuletzt dazu, unsere Bekanntheit zu steigern. Einen Teil dieser Anlässe werden wir in Zukunft öffentlich zugänglich machen. Einerseits, um unsere schönen Häuser zu zeigen und so auch die Schwellenangst vor einem Alters- und Pflegeheim zu senken. Andererseits bereichert eine Generationen-Durchmischung das Leben unserer Bewohnenden. Zu diesen Anlässen gehören folgende Fixpunkte in unserem Jahresprogramm: Seniorendisco «ü60» mit dem Vinylplatten-Papst DJ Michel Richter, Feldgottesdienst und Lichterzauber im St. Katharinen sowie die Präsenz am jährlichen Wiehnachtsmäret in der Vorstadt.

Bei der sogenannten «Hardware» (Gebäudehüllen) können wir nicht mit den neuerbauten oder erweiterten Heimen mithalten. Wir glänzen dafür mit einem heimeligen Ambiente, das ein Neubau nie er-

reichen kann. Bei den technischen Einrichtungen gehören wir ganz und gar nicht zum alten Eisen. Unsere Häuser sind mit dem modernsten Hochleistungs-Glasfasernetz verbunden, damit alle PCs in nützlicher Zeit auf unsere moderne Serveranlage zugreifen können. Bald ist sogar die ganze Bürgergemeinde daran angeschlossen. Der Zugriff kann auch für zu Hause eingerichtet werden. So ermöglichen wir unseren Kadermitarbeitern das moderne «Homeoffice», d. h., sie können in Ruhe und konzentriert Arbeiten erledigen, welche im turbulenten Tagesbetrieb meist nicht möglich sind (z. B. Vorbereitung von Mitarbeitergesprächen). Dieser Zugriff auf unser Servernetz ist ebenfalls sehr nützlich, falls wir eine Pandemie-Situation haben sollten (z. B. Norovirus). Mitarbeiter, die wichtige Schlüsselpositionen besetzen, könnten von zu Hause aus weiterhin koordinierend tätig sein. Somit wäre ein guter Betriebsablauf trotzdem garantiert. Ferner führten wir als eines der ersten Heime elektronische Patientendossiers ein (Care Coach). Dieses System wird schon bald vom Bund als Pflicht vorgeschrieben, damit die Netzwerke (Spitäler, Spitex, Ärzte und Heime) noch effizienter zusammenarbeiten können. Übrigens: Haben Sie schon unsere neue Homepage www.bgs-so.ch besucht? Dort können Sie sich, unter der Rubrik Alters- & Pflegeheim, bei einem 360°-Rundgang durch unsere beiden Häuser bewegen.

Sie sehen: Es tut sich sehr viel bei uns! Deshalb beweisen wir in unserem altherwürdigen Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen sehr wohl Mut zur Bewegung, respektive zu Veränderungen. Nun wünsche ich allen Solothurner Bürgerinnen und Bürger eine schöne Adventszeit und frohe Festtage im Kreise ihrer Liebsten.

P.S. Allenfalls sehen wir einander ja an unserem Stand am Wiehnachtsmäret und Sie können dabei sogleich schöne Artikel von unseren äusserst kreativen Gestaltungsgruppen beziehen!

Pascal Vonaesch, Heimleiter

**Freiwilligenarbeit
im Alters- und Pflegeheim
Thüringenhaus & St. Katharinen**

Betagten Menschen Zeit schenken

Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Zeit für die Lebensqualität der Menschen in unserer Institution einsetzen – engagiert, einfühlsam, geduldig, verständnisvoll, verlässlich und regelmässig.

Auf Ihre Kontaktaufnahme und weitere Auskünfte freut sich:

Georges Grolimund
Leiter Aktivierung
Tel: 032 626 24 54 (Zentrale)
E-Mail: georges.grolimund@bgs-so.ch

Bürgergemeinde Solothurn
APH Thüringenhaus, Riedholzplatz 36
APH St. Katharinen, Baselstrasse 99
4500 Solothurn

FINANZEN

Mut zur Bewegung – Mut zur Veränderung!

Was hat die Aufforderung, Mut zur Bewegung und zur Veränderung aufzubringen, mit den Finanzen der Bürgergemeinde Solothurn zu tun? Diese Frage werden sich sicher grosse Teile der Leserschaft absolut zu Recht stellen. Ich kann Ihnen spontan darauf antworten: viel mehr als man auf Anhieb vermuten würde.

1990, als ich meine Arbeit bei der Bürgergemeinde Solothurn aufnahm, und in den folgenden Jahren, steckte diese in gewaltigen finanziellen Schwierigkeiten. Die Kosten für die Sozialhilfe und das Vormundschaftswesen wuchsen dramatisch an, Sturmschäden setzten unserem Forstbetrieb arg zu, die Folgen des Umbaus des Thüringenhauses (Schuldzinsen, Abschreibungen, Bewohnertaxen, welche nicht den Prognosen entsprachen) drückten massiv auf die Heimrechnung. Die Liquidität, der Stauerstoff jeder Unternehmung (aber auch Gemeinde), drohte auszugehen. Die Einführung einer Bürgersteuer musste ernsthaft in Erwägung gezogen werden.

Wir waren zu dieser Zeit stolze Besitzerin vieler Ländereien, welche keinen oder nur einen geringen Ertrag abwarfen. Aufgrund der angespannten finanziellen Situation kam die Idee auf, auf dem Areal des Buechhofs einen Golfplatz zu errichten. Als sich dieser aus verschiedenen Gründen nicht realisieren liess, wurde der Verkauf des Hofes samt des Grundstücks von rund 44 Hektaren als Variante geprüft. An der Bürgerversammlung, welche dem Verkauf des Buechhofs an eine Bauernfamilie zustimmte, wohnten über 160 stimmberechtigte Bürger bei. Die Wogen gingen hoch, die Diskussion wurde – wie zum Teil schon in den vorberatenden Gremien – sehr emotional geführt. Der Reinerlös aus dem Verkauf des Buechhofs ist vollumfänglich in den Kauf der neu erstellten Wohnliegenschaft Schafweidli investiert worden. Mit diesem Schritt konnte der Ertrag auf einen Schlag jährlich um rund CHF 170'000 erhöht werden. Dies ist ein eindrückliches Beispiel dafür, wie Vermögen, das keinen genügenden Ertrag abwirft, umgeschichtet und der Gewinn gesteigert werden kann.

In den vergangenen 25 Jahren gab es noch andere Beispiele für ertragssteigernde Vermögensumschichtungen. Richten wir nun aber den Blick in die Zukunft. Wir haben immer noch relativ viel «brach liegendes» Vermögen. Ich denke dabei insbesondere an folgende Grundstücke und Möglichkeiten:

– Bauland in der Brunnamatte

Auf den beiden Grundstücken GB Solothurn Nr. 2033 und 2035, welche wir vor wenigen Jahren aus der Auflösung der Stiftung Bürgerspital erhalten haben, verpachten wir das Land für eine Kleintiersiedlung und nicht ganz vierzig Schrebergärten. Die beiden Parzellen befinden sich in der Bauzone. Seit längerer Zeit bestehen Ideen und vage Pläne für eine Überbauung. Diese brächte uns jährlich wiederkehrende Baurechtszinsen oder einen bedeutenden einmaligen Erlös, welcher zum Beispiel zur teilweisen Tilgung von Schulden verwendet werden könnte (Darlehen auf der Liegenschaft Allmendstrasse 4 und dem Thüringenhaus).

– Nutzung/Überbauung des Landes in der Spitzallmend

Ein bekanntes Architekturbüro befasst sich schon seit Jahren mit der Planung und Realisierung der Überbauung unseres Landwirtschaftslandes in der Spitzallmend, welches sich südlich der Grederblöcke in Bellach befindet. Bezüglich der Verwendung der neu zu generierenden Erträge bestehen grundsätzlich die gleichen Bedingungen, wie sie bereits oben skizziert worden sind. Denkbar wäre aber auch, dass wir den Erlös in die Errichtung und den Betrieb eines Wohnhauses auf der Spitzallmend investieren und somit jährliche Erträge erwirtschaften könnten.

– Verkauf/Nutzung Grundstück «Bellach Ost»

Die Gemeinde Bellach will gegen Osten hin wachsen. Zu diesem Zweck hat sie Landwirtschaftsland in Bauland umgezont. Die Bürgerversammlung hat dieser Umzonung im Juni 2014 zugestimmt. Somit ist der Weg für die Überbauung/Nutzung der Landreserven im Osten Bellachs geebnet. In welcher Form wir in das ganze Projekt einbezogen werden, ist noch offen. Doch auch hier sind verschiedene Optionen möglich.

– Inertstoffdeponie im Attisholzwald

Seit Jahrzehnten bestehen Pläne für den Kiesabbau im Attisholzwald. Lange musste dieses Geschäft auf Eis gelegt werden, weil vom Kanton keine entsprechende Konzession zu erhalten war. In jüngster Zeit sind Pläne für den Kiesabbau und die anschliessende Errichtung einer grossen Inertstoffdeponie immer konkreter geworden. Was bei diesem Projekt besticht, ist die Tatsache, dass der heutige Wald nach der Deponierung der Inertstoffe wieder aufgeforstet werden würde. Mit dieser nachhaltigen Nutzung unseres Waldes könnten wir über Jahrzehnte beträchtliche Erträge einfahren.

– Umnutzung/Verkauf Thüringenhaus

Seit Jahren erschweren uns die diametral zu einander stehenden Vorschriften der kantonalen Ämter für Denkmalschutz und Soziales den Betrieb unseres Alters- und Pflegeheims Thüringenhaus immer mehr. Zudem ist das Haus aufgrund der zur Verfügung stehenden Bettenzahl nur unter absolut idealen Bedingungen (volle Auslastung während des ganzen Jahres) kostendenkend zu führen. Der wirtschaftliche Druck ist beinahe so gross wie jener der kantonalen Amtsstellen.

Längerfristig dürfte das Thüringenhaus aus den genannten Gründen nicht mehr als Alters- und Pflegeheim zu führen sein. Lösungen werden seit längerem diskutiert und geprüft. Denkbar ist unter anderem ein Anbau an das bestehende Alters- und Pflegeheim St. Katharinen.

Ob und in welcher Form das Thüringenhaus in Zukunft durch die Bürgergemeinde geführt werden kann, ist noch völlig offen.

Bringen wir weiterhin den Mut auf, unser Vermögen zu bewegen und Veränderungen als Chance zu betrachten. Nur so kann unsere Gemeinde mit ihren Betrieben weiterhin wirtschaftlich erfolgreich und autonom an den verschiedenen Märkten bestehen.

Mit meinen Gedanken rufe ich nicht dazu auf, Vermögen unter allen Umständen zu versilbern oder zu verscherbeln. Es gilt, Substanz, welche über Jahrhunderte gewachsen ist, zu erhalten. Wenn dies aufgrund äusserer Umstände nicht mehr möglich sein sollte, müssten die finanziellen Gegenwerte im gleichen Sinn investiert werden (siehe Beispiel Thüringenhaus/St. Katharinen).

Claude Tschanz, Finanzverwalter

EINSIEDELEI

«Mutig, freudig kämpfen wir für den Herrn allezeit – aus Lieb' und Dankbarkeit!»

(Aus dem Liederbuch der Heilsarmee)

Spaziergänge, Spiel und Spass im Garten kommen dem Temperament und der Lebensfreude meiner Hunde und mir entgegen und erfreuen uns täglich aufs Neue.

Flörli findet einen Knochen, knabbert mit Inbrunst daran. Auf jede Art und Weise versucht Timmy das Objekt seiner Begierde zu stehlen. Als ihm das nicht gelingt, setzt er sich hin und jammert zum Steinerweichen.

Die kleine Hundedame betrachtet den Jammernden aufmerksam und wirft ihm dann den Knochen hin mit einem Blick: «Ach, nimm ihn doch!»

Blitzschnell packt Timmy die Leckerei, derweil Flörli artig daneben liegt – die kleine heilige Fleure!

Einige Wochen später hat Timmy die Gelegenheit, sich zu revanchieren und sich als Held seiner Halbschwester zu etablieren: Flörli stibitzt mein Lateinisch-Wörterbuch und vergnügt sich damit. Ich bin nicht einverstanden, nehme es an mich und stelle es zurück ins Regal. Kaum habe ich mich abgewendet, «lernt» Flörli bereits wieder lateinisch. Ich schimpfe und lege das Buch wieder hin. Da springt Timmy auf, greift sich das Teil und wirft es Flörli hin mit einem herausfordernden Blick in meine Richtung: «Wo ist das Problem!? Wenn sie damit spielen will – na und!?!»

Okay, ich geb's zu – ich hatte richtig grosse Mühe, nicht loszulachen – ach, immer diese Pädagogik!

Das sind meine kleinen Freuden des Alltags – neben der Tiefe von Kummer, Schmerz und Not, welche mir zugetragen werden im Gespräch und als Gebetsanliegen – neben der Einsamkeit, mit oft genug bössartiger Kritik, den Forderungen, der Feindseligkeit und Ablehnung mir gegenüber, fertig zu werden – und neben der Ernsthaftigkeit meiner Berufung zu Gebet und Hingabe an Christus.

Mit Befremden höre ich, dass es tatsächlich Menschen gibt, welche mir die Freude an meinen beiden Hunden oder das Interesse an meinem Lebensweg, meiner Berufung und meinem Buch «Licht auf meinem Pfad», nicht gönnen. So wird mir zu wenig Ernsthaftigkeit, Mediengeilheit, zu wenig Glauben, zu viel (!) Glauben, keine «echte Eremitin» zu sein, usw., unterstellt.

Das gibt mir zu denken, denn Gott selber hat uns nicht erlaubt, seinen Mitmenschen zu verleumden und «falsches Zeugnis wider den Nächsten zu reden»; davon zeugt eines der 10 Gebote.

Mit Schwung die Anforderungen des Lebens anzupacken und die Herausforderungen, welche uns begegnen mit Freude und Spass zu bewältigen – davon hingegen steht nirgends in der Heiligen Schrift etwas geschrieben, dass dies verboten sei!

Vielmehr spricht Jesus in der Bibel den Neid, die Missgunst und die Selbstgerechtigkeit der Pharisäer an – der Etablierten von Tempel und Gesellschaft.

Ich liebe meinen Erlöser aus tiefster Seele. Wer «Licht auf meinem Pfad» liest, bekommt eine Ahnung davon, wie viel Herzblut für die Sache Gottes fliesst und wie viel ich zurückgelassen habe – auch unter Schmerzen und Tränen, notabene. Es war und ist nicht immer einfach! Egal – ich fühle zutiefst die Sendung und den Auftrag in meinem Herzen, das Evangelium – die Frohbotschaft, dass Gott ein Liebender und Barmherziger ist – in die Welt hinauszuposaunen! Wir sollen Gott mehr gehorchen als den Menschen!

So wünsche ich auch Ihnen von ganzem Herzen immer wieder den Mut, zu sich selber zu stehen, den eigenen in der Tiefe verspürten

und einmal erkannten Weg mutig weiterzugehen, um so zu dem Menschen zu werden, zu welchem Sie geschaffen wurden und wie Sie letztendlich gemeint sind!

Halleluja! «Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus!»

Es segne Sie der Dreifaltige Gott mit Weisheit und Freude – Fröhliche Weihnachtszeit!

Ihre Einsiedlerin, Schwester Benedikta

PERSONELLES

Personalmutationen

Herzlich willkommen

Folgende Mitarbeiterin hat seit 1. Oktober 2015 ihre neue Stelle im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen der Bürgergemeinde Solothurn angetreten:



Judith Sager, am 9. November 2015 als Pflegeassistentin in einem 60 %-Pensum, im Haus St. Katharinen

Jubiläum

Claude Tschanz feierte am 1. Dezember 2015 sein 25-jähriges Jubiläum als Finanzverwalter der Bürgergemeinde Solothurn. Wir danken Claude Tschanz herzlich für die langjährige Treue und freuen uns auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

Adieu

Ende September 2015 trat **Marlis Flury** nach fast 7 Jahren Mitarbeit im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus in den wohlverdiente Ruhestand.

Am 4. Oktober 2015 beendeten **Caterina Filardo**, am 18. November 2015 **Yvonne Hirschi** und am 22. November 2015 **Tamara Baumgartner**, alle drei nach Ende ihres Mutterschaftsurlaubes, ihre Anstellung im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus & St. Katharinen. Am 30. November 2015 hatte **Lara Bitzi** ihren letzten Arbeitstag im Alters- und Pflegeheim Thüringenhaus und am 31. Dezember 2015 wird **Diana Emch** das Thüringenhaus verlassen.

Wir danken den Mitarbeiterinnen herzlich für das Geleistete und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Wir sind am Weihnachtsmäret

Vom **16. bis 20. Dezember 2015** macht die Bürgergemeinde Solothurn am **6. Soledurner Weihnachtsmäret** im Kreuzackerpark mit.

Lassen Sie sich von der einmaligen, vorweihnächtlichen Stimmung verzaubern und besuchen Sie uns. Der Weihnachtsmäret ist wie folgt geöffnet:

Mittwoch, Donnerstag und Freitag	14.00 bis 21.00 Uhr
Samstag	11.00 bis 21.00 Uhr
Sonntag	11.00 bis 17.00 Uhr

Gerne servieren wir Ihnen in dieser Zeit eine feine, wärmende Solothurner Wysuppe. Zudem bieten wir Ihnen – von Bewohnern des Alters- und Pflegeheims Thüringenhaus & St. Katharinen – selbst hergestellte weihnächtliche Dekorationsartikel, diverse Essig- und Ölsorten, verschiedene Sirups und Liköre, Gewürzmischungen, Konfitüren und diverse gedörrte Lebensmittel sowie am Sonntag zusätzlich unsere Weihnachtsbäume zum Kauf an.

ZUM SCHLUSS

Die geheimnisvolle Eisentruhe



Was wohl da drin sein mag? Wertvolle Münzen? Vielleicht gar edler Schmuck? Neugierig standen meine Kollegin und ich vor der kleinen Eisentruhe, welche sich hinter dem schweren Vorhang im Bürgeratssaal versteckt gehalten hatte. Bei Umbauarbeiten wurde sie von Handwerkern entdeckt. – Gemeinsam hieften wir den schweren Behälter auf einen Tisch und schauten ihn uns genauer an. Da wir unter der Abdeckung des kleinen Kästchens auf der Oberseite der Truhe das Schlüsselloch vermuteten, versuchten wir die Abdeckung anzuheben. Doch sie bewegte sich keinen Millimeter. Wir inspizierten die zahlreichen metallenen Knöpfe, welche die Truhe rundum zieren. Verbirgt sich da etwa ein versteckter Öffnungsmechanismus? Einer der Knöpfe liess sich drehen, leider ohne sichtbaren Erfolg. Wir versuchten, die schwere Truhe zu kippen und rüttelten am Deckel, doch er liess sich nicht öffnen. Schliesslich gaben wir es auf.

Für ein paar Tage stand die Eisentruhe auf meinem Bürotisch und lenkte mich immer wieder von der Arbeit ab. Was mochte wohl drin sein? Schliesslich siegte meine weibliche Neugier und ich bat meinen Lebenspartner um Hilfe. Als Eisenplastiker wird er das Geheimnis der Truhe ergünden können, hoffte ich. Er holte sie in meinem Büro ab und als ich nach Hause kam, war die Truhe tatsächlich offen! Auf dem Esstisch lagen... nein, keine wertvollen Münzen und kein edler Schmuck, sondern – fein säuberlich in Seidenpapier eingewickelt – drei Dutzend Gedenkbüchlein «500 Jahre Testament Wengi, 1466 - 1966». Dazu ein vergilbtes, Schreibmaschinengeschriebenes Dokument aus dem Jahr 1962. Es gibt Auskunft über einen gewissen Georg Herbstreit, geb. 1798, Schlosser-Meister und Solothurner Bürger. Er habe die «eiserne Truhe mit Geheimschloss» 1823 erschaffen. Weiter erfährt der Leser, dass die Bürgergemeinde Solothurn die Eisentruhe 1962 «im Sinne der Sicherung dieser wertvollen Handwerksarbeit aus alter Solothurner Bürgerfamilie für die Heimatgemeinde Solothurn» zum Preis von 600 Franken erworben hat. Und schliesslich folgt eine detaillierte Anleitung, wie das geheimnisvolle Schloss mit mehreren verzwickten Kniffen zu öffnen sei... Interessant! Aber wie um alles in der Welt öffnet man ein Schloss – ob geheim oder nicht – dessen Anleitung sich im Innern des dazugehörigen Behältnisses befindet? – Wie es meinem Liebsten gelang, das Geheimschloss zu öffnen, verriet er mir erst kürzlich bei einem Glas Wein: «Eigentlich wollte ich es dir ja nicht verraten... aber die Truhe war gar nicht verschlossen!»

Anita Hohl, Bürgerschreiberin